



## 4 Wochen vor der Wahl: Geringes Wählerinteresse Routineübung „Schicksalswahl“? Wahlkampfthemen wenig attraktiv

### Politischer Bericht Slowakei Mai 2006

#### Die Slowakei vor der Parlamentswahl

##### Geringes Wählerinteresse

Auch wenn verschiedene Politiker und Medien immer wieder darauf hinweisen, dass die vorgezogene Parlamentswahl am 17. Juni darüber entscheiden wird, ob und wie es mit den international Aufsehen erregenden Reformen in der Slowakei weitergehen wird: Nüchternen Beobachtern fällt auf, dass der Wahlkampf langweilig und unattraktiv ist. Wenig verwunderlich ist daher, dass sich für diese insgesamt vierte Parlamentswahl zwar schwer ein eindeutiges Wahlergebnis, aber schon relativ sicher die bisher niedrigste Wahlbeteiligung vorhersagen lässt.

Von den knapp über vier Millionen Wahlberechtigten wollen laut jüngsten Umfragen nicht einmal 60 Prozent an der Wahl teilnehmen. "Ganz sicher" zur Wahlteilnahme entschieden sind laut einer Umfrage der Agentur MVK vom April gar nur ca. 40 Prozent. Zwischen diesen beiden Werten, also bei rund der Hälfte der Wahlberechtigten dürfte sich die reale Beteiligung einpendeln. Wie der prominente Politologe und MVK-Chef

##### **Pavel Haulík**

gegenüber slowakischen Zeitungen erklärte, könnte



nur "ein außergewöhnlicher Anlass unmittelbar vor dem Wahltag" noch eine signifikant höhere Wahlbeteiligung

bewirken. Die Parlamentswahl 1998 kann als wohl nicht mehr wiederholbares Extrembeispiel für diesen Effekt gelten. In eine ohnehin große Aufbruchsstimmung, die Isolation der Slowakei gegenüber der EU durch die Abwahl der von Vladimír Mečiar geführten Koalition endlich zu beenden, platzte unmittelbar vor dem Urnengang die Nachricht (die sich später als falsch erwies), hinter einer Blockade des populären Privatsenders TV Markíza stünde die Mečiar-Regierung. Das empörte vor allem viele der jungen Wähler und motivierte sie zur Wahlteilnahme. Die damalige Beteiligung von 84 Prozent, mit der die Slowaken der Mečiar-Ära ein eindrucksvolles Ende bescherten, ist die höchste je bei einer slowakischen Wahl erreichte. Dass zum ersten Mal auch im Ausland lebende slowakische Staatsbürger mitwählen dürfen, dürfte ohne Bedeutung für das Ergebnis bleiben: Nur ca. 640 der auf rund eine Million geschätzten Auslandsslowaken haben laut offiziellen Angaben einen Antrag zur Registrierung für ihre Briefwahl gestellt. Davon wurde auch noch fast ein Zehntel wegen formeller Fehler bei der Antragsstellung ausgeschlossen.

## „Schicksalswahlen“ sind schon Routine

Dabei ist es gar nicht so falsch, die kommende Wahl als "Schicksalswahl" (nämlich für die Fortsetzung oder Nichtfortsetzung der Reformpolitik) zu bezeichnen. Und die - angesichts schwankender Umfragewerte - große Ungewissheit über den tatsächlichen Ausgang könnte ebenfalls für ausreichende Spannung sorgen. Noch größer ist die Ungewissheit darüber, welche Koalitionsmöglichkeiten sich nach den (allesamt auf variierende Patt-Situationen hinauslaufenden) Ergebnis-Szenarien ergeben können. Doch für die Slowaken war bisher jede Parlamentswahl eine "Schicksalswahl": 1994 war der selbstherrliche "Staatsgründer" und vorher zweimalige Ministerpräsident der kleineren tschechoslowakischen Teilrepublik, **Vladimír Mečiar**, gerade durch eine Revolte seiner Gegner entmachtet worden. Die Wahl sollte den Versuch einer innen- wie außenpolitischen Umorientierung des Landes legitimieren, brachte aber stattdessen eine ernüchternde Niederlage der prowestlichen Reformkräfte. Das





ermöglichte Mečiar eine skandalreiche dritte Amtszeit als Ministerpräsident des inzwischen selbständigen Staates. Bei der bisher höchsten Wahlbeteiligung von 84 Prozent im Jahr 1998 gelang der vereinten Opposition ein triumphaler Wahlsieg gegen Mečiar's Koalition mit zwei radikalen Parteien des rechten und linken Randes. 2002 wiederum hatten die USA und in weniger pointierter Weise auch manche Vertreter der Europäischen Union im Voraus klargelegt, dass sich die slowakischen Wähler zwischen Mečiar und Westintegration entscheiden müssten. Eine - laut Umfragen nicht völlig ausgeschlossene - Rückkehr Mečiar's an die Macht hätte den weiteren Ausschluss aus der Nato (in der die Nachbarländer Tschechien, Ungarn und Polen anders als die Slowakei bereits Mitglieder waren) und auch einen Stopp des schon weit gediehenen EU-Beitrittsverfahrens bedeutet. Die Slowaken entschieden sich noch klarer als vier Jahre zuvor gegen Mečiar und für den Westen. Somit ist nun die internationale Verankerung des Landes unumstritten. Selbst ein - laut allen Umfragen ohnehin nicht mehr realistischer - Wahlsieg des längst moderater

auf tretenden Mečiar könnte nichts mehr daran ändern, dass die Slowakei fest in EU und Nato integriert ist. Die Hauptmotivation der Wähler bei den vergangenen beiden Urnengängen fehlt daher jetzt. Das empfinden nicht nur die slowakischen Wähler so, sondern auch einflussreiche politische Kreise im Ausland: Slowakische NGO's, die in der Mečiar-Ära großzügige finanzielle Unterstützungen, vor allem aus den USA, erhielten, bekannten in verschiedenen Medienberichten Anfang Mai, dass sie ernsthafte finanzielle Probleme hätten. Denn da die Slowakei nun als politisch stabiles Land gelte, seien die großen demokratiepolitischen Förderungen in andere Länder (Weißrussland, Ukraine und östlichere Länder) weitergewandert. Die NGO's hatten in der Vergangenheit vor allem mit Kampagnen zur Hebung der Wahlbeteiligung große Beachtung gefunden. Der wohl nicht unbeabsichtigte Zusatzeffekt dieser demokratiepolitischen Motivationskampagnen war einfach: Die Mečiar-Partei HZDS hatte in den 90-er Jahren das mit riesigem Abstand größte Potenzial an treuen Stammwählern, die unbeirrt von allen



Rahmenbedingungen zur Urne gingen. Die geringe Wahlbeteiligung war daher für die HZDS vorteilhaft, während hohe Beteiligungen - siehe das erwähnte Beispiel 1998 - das HZDS-Potenzial aufwiegen konnten. Inzwischen aber haben sich innerhalb weniger Jahre diese Bedingungen verändert: Die HZDS ist seit 2002 einem dramatischen Erosionsprozess ausgesetzt, der auch viele der einst treuesten Wähler vertrieben hat. Für die vom christdemokratischen Ministerpräsidenten **Mikuláš Dzurinda**



(Slowakische Demokratische und Christliche Union - Demokratische Partei = SDKÚ-DS) und seinen Regierungspartnern in atemberaubendem Tempo durchgeführten Reformen war die HZDS gelegentlich sogar eine Stütze; zweifellos aber weniger Bedrohung als die in allen Umfragen führende Linkspartei Smer-Sozialdemokratie. Und die bisherigen, ebenfalls christdemokratisch orientierten Koalitionspartner Dzurindas, die konservative Christlich-Demokratische Bewegung (KDH) und die Partei der Ungarischen Koalition (SMK/MKP) - beide übrigens wie die

SDKÚ auch Mitglieder der EVP-Fraktion im Europaparlament - haben selbst ein ähnlich starkes Stammwählerpotenzial wie die HZDS. Für diese beiden Parteien kann - wie sich bei Regionalwahlen und Europawahlen bereits zeigte, eine niedrige Wahlbeteiligung also durchaus vorteilhaft sein. Ein erster "Schock" für viele westlich-demokratisch orientierte Wähler, die den Kampf gegen Mečiar in den 90-er Jahren mitgetragen haben und in den Medien bis heute stark vertreten sind (als Leser wie auch als Autoren), war zudem, dass bei den Präsidentschaftswahlen 2005 erstmals das Dzurinda-Lager eine Nicht-Teilnahme an der Wahl empfahl, um Meciar's Kandidatur im zweiten Wahlgang gegen den späteren Sieger und heutigen Präsidenten Ivan Gašparovič begünstigen. Der SDKU-Kandidat Kukan war bereits im ersten Wahlgang durchgefallen.

Interessant ist, dass jetzt niemand eine Koalition mit der HZDS ausschließen möchte. Auch nicht die ungarische SMK. Bedingung für eine Kooperation mit der HZDS ist die Marginalisierung der Person Meciar's selbst. Sollte die HZDS tatsächlich Mitglied einer Regierung werden, so wird immer

wieder das Amt des Parlamentspräsidenten für den HZDS-Parteivorsitzenden ins Spiel gebracht. Er selbst wäre vermutlich mit dieser Variante einverstanden.

### **Reformpolitik als Wahlkampfthema wenig attraktiv**

Die Wahlkampagnen gelten insgesamt nicht auf die der SDKU recht müde und einfalllos. Eine Strategie der SDKU scheint jedoch nicht zu verfangen: Die Wahl als Richtungsentscheid für die international viel beachtete Reformpolitik der Regierung unter Ministerpräsident Mikuláš Dzurinda. Denn in der breiten Bevölkerung werden die Reformen zwiespältig wahrgenommen und gelten nicht als besonders verteidigungswertes Gut. Eine klare Wählermehrheit sieht die Reformpolitik der Dzurinda-Regierung sogar negativ. Allerdings nennen die Befragten keine Alternative, die eine größere Zustimmung erreichen würde. Man könnte also die Einstellung der Wählermehrheit als resignative Gelassenheit charakterisieren: Mir gefällt zwar nicht, was jetzt gemacht wird, aber etwas überzeugend Besseres sehe ich auch nicht im Angebot für die Wahl. Daraus ergibt

sich wenig Motivation für eine Ja-Stimme zur Reformpolitik, aber auch keine große Motivation der Reformverlierer für ein deutliches Votum dagegen. Betrachtet man dann noch dazu die in Umfragen ausgewiesenen Wählerpräferenzen der einzelnen Parteien, lässt sich sogar mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit die Annahme vom großen Richtungsentscheid dieser Wahl für die Reformpolitik relativieren: Bei allen Schwankungen zwischen den einzelnen Umfragen gibt es nämlich eine einheitliche Grundtendenz: Weder die entschiedenen Reformkräfte der jetzt als Minderheitsregierung weiter amtierenden Koalition und ihrer "natürlichen" Partner noch die in allen Umfragen souverän führende Linkspartei Smer-Sozialdemokratie werden allein eine ausreichend starke Position erringen können. Smer sagen die Umfragen seit mehr als zwei Jahren Werte von rund 30 bis über 36 Prozent Wähleranteil voraus. Die Partei würde aber selbst bei diesem Ergebnis keine ausreichend starken Partner zur Regierungsbildung finden, die bereit wären, den von Smer geforderten Stopp der meisten Reformen mitzuverantworten. Auf der anderen Seite aber können SDKÚ,

SMK und KDH laut Umfragen in Summe nur mit einem ähnlich hohen Wähleranteil wie Smer alleine rechnen. Sie werden also auch nicht umhin können, das bisherige Reformtempo zu drosseln. Die Stärkeverteilung in der künftigen Regierungskonstellation wird also aller Voraussicht nach nur darüber entscheiden, wie stark das Reformtempo gebremst wird. Ein Stopp oder gar eine Reversion wird aber wohl nur in einzelnen Detailaspekten realistisch sein.

### Umfragen: Smer-SD bleibt stabil

Die folgende Tabelle zeigt die aktuellsten Umfrage-Ergebnisse der zwei bekanntesten Meinungsforschungsinstitute (jeweils Stimmenanteile in Prozent - die Reihenfolge der Parteienennungen entspricht den in den vergangenen Monaten am häufigsten verzeichneten Stärkeverhältnissen):

Partei	ÚVVM	MVK
Smer-SD	32,4	32,6
ĽS-HZDS	14,3	11,6
SMK	10,6	10,8
SDKÚ-DS	9,7	10,2
SNS	8,4	7,4

KDH	9,4	7
SF	6,4	7,2
KSS	3,8	7

Umgerechnet in Parlamentssitze würde das MVK-Ergebnis folgende Sitzverteilung im künftigen Parlament ergeben:

Smer-SD	52
ĽS-HZDS	19
SMK	17
SDKÚ-DS	16
SNS	12
SF	12
KDH	11
KSS	11

MVK-Chef Pavel Haulík und andere Politik-Experten weisen aber regelmäßig darauf hin, dass sich diese Umfragewerte vom tatsächlichen Wahlergebnis deutlich unterscheiden können. Die größte Abweichung erwarten sie bei der Partei Smer-Sozialdemokratie, da deren überwiegend junge Klientel leicht dazu neigt, der Urne fern zu bleiben. Auch das Freie Forum (SF) als relativ neue Parteigründung kann sich nicht auf ein stabiles Stammwählerpotenzial verlassen und droht bei niedriger Wahlbeteiligung durchzufallen. Für die

HZDS gilt laut Haulík noch immer, dass sich viele ihrer Wähler in Umfragen nicht bekennen; sodass das reale Ergebnis letztlich besser aussehen könnte als der zuvor erhobene Umfragewert. KDH und SMK wiederum könnten dank ihrer treuen Stammwähler von einer niedrigen Wahlbeteiligung besonders stark profitieren. Die extrem rechte Slowakische Nationalpartei (SNS) dürfte nach vier Jahren Absenz (aufgrund mehrerer früherer Parteispaltungen) relativ sicher wieder ihr Potenzial ausschöpfen und ins Parlament zurück kehren. Obwohl die für radikal minderheitenfeindliche Äußerungen berüchtigte Partei dem internationalen Ruf des Landes schaden könnte, wollen weder Smer-SD noch die SDKÚ eine Kooperation mit ihr nach der Wahl völlig ausschließen. Interessant ist, dass bei möglichen Rechenbeispielen jetzt immer häufiger eine Koalition aus 3 Parteien (SMER, KDH und SNS) genannt wird. Diese Konstellation wäre nach den o. g. Werten mehrheitsfähig. Angeblich neigt die KDH aus persönlicher Abneigung gegen Premier Dzurinda jetzt eher einer Koalition mit der SMER zu. Die SNS diene dann als Mehrheitsbeschaffer. Beobachter

meinen, dass es in Teilbereichen durchaus sich überschneidende Politikbereiche der KDH mit der SNS gibt. Die SMER wiederum könnte zur Machterreichung sämtliche Koalitionsmöglichkeiten nutzen. Die noch um den Parlamentsverbleib zitternde Kommunistische Partei (KSS) wurde hingegen von vornherein von allen anderen Parteien mit Ausnahme von Smer-SD (die keine Koalitionsmöglichkeiten vor der Wahl nennen will) als potenzieller Partner ausgeschlossen.

#### **Info-Mail Ministerwechsel**

Anfang April vollzog Staatspräsident

**Ivan Gašparovič** auf Vorschlag von Premier Mikuláš Dzurinda den Wechsel an der Spitze



des Kulturministeriums: Anstelle des wegen Missbrauchs staatlicher Mittel für Parteizwecke entlassenen Kulturministers František Tóth kehrt dessen unmittelbarer Vorgänger Rudolf Chmel wieder ins Amt zurück.

#### **Medizinerstreik**

Ein Anfang April begonnener unbefristeter Ärztestreik wurde am 2.

Mai nach kurzer Unterbrechung in veränderter Form wieder aufgenommen: Vor allem in der Universitätsklinik Bratislava verweigern die Ärzte Überstunden, die über das gesetzlich erlaubte Maß hinausgehen. Sie wollen damit eine höhere Bezahlung und ein Überdenken von Privatisierungsschritten im Gesundheitswesen erzwingen. Der Streik wird auch von anderem medizinischen Personal unterstützt.

#### **Deutsche Investoren zufrieden**

Für deutsche Firmen hat sich das Investieren in der Slowakei 2005 sehr gelohnt. Mehr als drei Viertel der derzeit in dem neuen EU-Land tätigen deutschen Unternehmen verzeichneten im vergangenen Jahr Umsatzsteigerungen. Das ergab eine in Bratislava präsentierte Umfrage der Deutsch-Slowakischen Industrie- und Handelskammer (DSIHK) unter 80 der bedeutendsten deutschen Investoren in der Slowakei. Die DSIHK ist eine von rund 120 Auslandsvertretungen der deutschen Wirtschaft. Optimistisch sehen die deutschen Investoren demnach auch die Zukunft der slowakischen Wirtschaftslage im Allgemeinen und die ihrer eigenen Unternehmen im Land. Fast 60

Prozent der Unternehmen gehen davon aus, dass sich die dynamische Konjunktur der Slowakei im Jahr 2006 noch weiter verbessert. Ebenso viele erwarten auch für ihr eigenes Unternehmen weiter steigende Umsätze. Es verwundert deshalb nicht, dass die Slowakische Republik von den befragten Unternehmen im Vergleich mit anderen mittel- und osteuropäischen Staaten wie auch mit Deutschland und China als der attraktivste Investitionsstandort angesehen wird: Mit der Note 1,76 liegt die Slowakei deutlich vor Tschechien (2,0), Slowenien (2,24), Ungarn (2,42) und Polen (2,55), aber auch vor China (2,18) und weit vor Deutschland (3,0). Deutsche Investoren schätzen an der Slowakei neben niedrigen Steuern und Arbeitskosten vor allem die gute Qualifikation und Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter. Getrübt ist das positive Stimmungsbild allerdings durch Kritik an der noch immer mangelhaften Infrastruktur und weit verbreiteten Korruption, sowie der schleppenden Justiz, die zu wenig Rechtssicherheit garantiert.





**Konrad-Adenauer-Stiftung  
Verbindungsbüro Bratislava**

Verantwortlich

Dr. Stefan Gehrold

Mitarbeit

Christoph Thanei

Zelená

8

811 01 Bratislava

Tel.: 00421-2-5441 9438

Fax: 00421-2-5441 9441

Email: [kasslovak@nexta.sk](mailto:kasslovak@nexta.sk)

Web: [www.kas.de/bratislava](http://www.kas.de/bratislava)